

Auerthal-Beitung.

Allgemeiner Anzeiger für die Stadt Aue u. Umgebung.

Ercheint
Mittwoch, Freitag u. Sonntag,
Abendblatt
Inkl. der 3 wöchentlichen Beilagen vierteljährlich
mit Dringens 1 Mkt.
durch die Post 1 Mkt.

Mit 3 Familienblättern: Frohnau, Gute Geister, Zeitspiegel.

Verantwortlicher Redakteur: Emil Hegemeister Aue (Grysbirge).
Redaktion u. Expedition: Aue, Marktstraße.

Inserte
die einjährige Beilage 10 Mkt.
die einjährige Beilage 25 Mkt.
die einjährige Beilage 35 Mkt.
die einjährige Beilage 45 Mkt.
die einjährige Beilage 55 Mkt.
die einjährige Beilage 65 Mkt.
die einjährige Beilage 75 Mkt.
die einjährige Beilage 85 Mkt.
die einjährige Beilage 95 Mkt.
die einjährige Beilage 105 Mkt.

No. 138.

Freitag den 19. November 1897.

10. Jahrgang.

Die Sparkasse der Stadt Zwönitz

verzinst Einlagen mit 3 1/4 %, beleiht Wertpapiere und leiht Gelder auf Hypotheken aus.
Expediert wird an jedem Wochentage Vor- und Nachmittags.

Aus letzter Woche.

Es ist die alte Leier! Der endgültige Friedensschluss in Konstantinopel steht immer noch „nahe bevor“, ebenso die Pazifizierung Cubas, die Obstruktion im österreichischen Abgeordnetenhaus dauert fort und im übrigen lebt die Welt in alter Weise. Der Jagdausflug unseres Kaisers in Diebenberg beim Grafen Eulenberg ist vorübergegangen, ohne Überraschungen gebracht zu haben, und dieser Umstand selbst war manchen Zeitungen überraschend. Lord Salisbury hat auf dem Lordmayorstage das europäische „Koncert“, als das Ideal hingestellt, das uns den Frieden erhält, wenn es auch nur langsam arbeite. Das er selber häufig genug dieses Konzert zu führen und in Krüben zu sitzen beabsichtigt ist, hat er zwar nicht gesagt, aber alle Welt weiß es. In Frankreich sind die Kamern wieder beisammen, es diesmal ist nicht der Panama-Skandal, der die Gemüter in Aufregung erhält, sondern die Dreyfus-Affäre. Die Regierung hat in ihrer Weise die Sache schon als abgethan erklärt: Dreyfus ist und bleibt in ihren Augen schuldig. Scheurer-Kestner aber ist vom Gegenteil überzeugt und gibt immer noch die Versicherung, er habe Beweise für die Unschuld des Gefangenen auf der Tafel. Wenn es ihm nur nicht so geht, wie dem wackeren Althardt mit seinen Akten? — Solowjow ist in Roma gewesen und hat den König von Italien besucht. Das damit der Dreihund eine neue Befestigung erfahren hat, wird niemand leugnen. Wichtiger aber wäre schon, wenn Kaiser Franz Joseph selber einmal nach Italien ginge und den seit 16 Jahren schuldigen Gegenbesuch abhalten wollte. Zweifellos würde das auch geschehen, wenn man sich über den Ort des Besuchs einigen könnte. Aber der Kaiser will mit Rücksicht auf den Papst nicht nach Rom gehen und der König mag den kaiserlichen Besuch nirgends anders als in Rom empfangen. Und dabei bleibt es eben. Sieben Häuser und keine Schlafstelle. Nach Florenz oder Parma mag der Kaiser auch nicht kommen, weil dort früher seine Verwandten regiert haben, Mailand und Venedig aber gehörten bis zu den Ereignissen der sechziger Jahre dem Kaiser selbst — dorthin mag er also auch nicht gehen, wenn er nicht schmerzlichen Erinnerungen Raum gönnen soll! — Wir hatten einen kleinen Zwischenfall mit Haiti — er ist beigelegt und der zwischen Deutschland und der ferneren mittelamerikanischen Republik bestehende Friedenszustand ist nicht erschüttert worden. Unangenehm schon waren einige Zwischenfälle in China, dessen Bewohner doch alle Ursachen hätten, dem Deutschen Reiche dankbar zu sein. Die deutsche Flagge und deutsche Offiziere sind dort insultiert, deutsche Missionare sind ermordet worden. Die chinesische Regierung hat strenge Bestrafung der Schuldigen versprochen und zweifellos wird sie wohl ein halbes Duzend Kulis einen Kopf größer machen lassen — ob die Schuldigen, das steht dahin. Aber die Form ist wenigstens gewahrt. — Die Riffvögel in Marokko haben ihre europäischen Gefangenen freigegeben und darauf hin sind die europäischen Kriegsschiffe wieder abgedampft. Eine Garantie dafür, daß sich solche „Zwischenfälle“ nicht wiederholen, ist weder gefordert noch gegeben worden. Eine Bestrafung der Schuldigen fordert man erst gar nicht, weil man sonst den ganzen Stamm der Riffvögel ankrotten müßte. — Man hört ab und zu von einer Landgemeinde, die keine Kommunalsteuer zu zahlen braucht und findet sie dann unter der Spitzmarke: „Ein glücklicher Ort“ eine Rundreise durch die Presse antreiben, die ebenförmig etwas kostet, noch daß sie Strapazen verursacht. Wollte man jenen Glücksmäßigsten an ganze Länder legen, so würde das Fürstentum Monaco das glücklichste Land der Welt sein. Die dortige Aktiengesellschaft, die die Spielbank unterhält, trägt sämtliche Staats- und kommunale Lasten. Sie hat ihren diesjährigen Rechenschaftsbericht abgelegt, aus dem sich ergibt, daß sie etwas über 14 Millionen Franz verdient hat. Und das alles bei „nur“ 35 Selbstmorden. Ja, es ist ein glückliches Leben an der Riviera und auch Herr Dr. v. Miquel würde an dem Steuersystem da unten seine Freude haben!

Aus dem Auerthal und Umgebung.

Wittbeilungen von lokalem Interesse sind der Redaktion freilich willkommen.

Auf dem die Firma: Wilhelm Simon in Aue betreffenden Fol. 281 des Handelsregisters für Neustadt, Aue und die Dorfschaften ist das Erbschaft der Firma veräußert worden.

— Weihnachts-Paketsendungen nach Nordamerika, die mit der deutschen Paketpost den Adressanten rechtzeitig zum Fest zugehen sollen, sind vor Ablauf des Monats November zur Post zu liefern.

Am ersten Dezember d. J. findet im Deutschen Reiche eine allgemeine Viehzählung statt, die sich auf die Pferde, Rinder, Schafe und Schweine erstreckt. Die letzte Zählung dieser und anderer Viehgattungen ist am ersten Dezember 1892 vorgenommen worden; in die Zwischenzeit fiel noch die außerordentliche Zählung der Rinder und Schweine vom 1. Dezember 1893, die zu Ermittlungen des Einflusses der Futtermittel jenes Jahres auf den Viehbestand diente.

— Im außerordentlichen Staatshaushalts-Etat sind 370.000 M. für Neubau eines Gerichts- und Gefangenenhauses in Aue einschließlich Arealerwerb, eingestellt.

Der Umbau des Haltepunktes Niederzöhnitz zu einer Haltestelle mit unbeschränktem Güterverkehr soll 280.000 M. erfordern.

Für den Umbau und die Erweiterung des Bahnhofes Schwarzenberg werden 700.000 Mark zur Bewilligung beantragt.

Bur Verlegung der Bahnlinie Schwarzenberg-Zwönitz zwischen Aue und Stein-Hartenstein ist nach Abzug der bereits freiwillig 540.000 M. noch die Summe von 1.109.000 M. nötig. Die Herstellung des zweiten Hauptgleises zwischen den Bahnhöfen Aue und Stein-Hartenstein erfordert 530.000 M., die Verstärkung des Oberbaues auf der Linie Johannsgergenstadt-Schwarzenberg dagegen 567.000 M. Beantragt wird u. a. auch die Herstellung einer schmalspurigen Nebenbahn von Thum über Ehrenfriedersdorf nach Geber und der Bau einer normalspurigen Nebenbahn von Wiplau nach Lengsfeld.

— Noch immer sind die Zwecke der „Schulgemeinschaft für Handel und Gewerbe im Auerthale“ (Mitglied des Verbandes der Sächsisch-Thüringischen Schulgemeinschaften) noch nicht hinreichend bekannt. Dieselbe läßt:

1. alle Schulräte der Mitglieder, sofern das vorschritt-mäßige Rahmverfahren des Vereines erfolgtlos geblieben ist, durch das Mitglied verlagern.

2. werden dem Vorkler die Hälfte der sämtlichen Kosten des Prozesses vom Vereine aus vergütet, sobald solche dem Mitglied erwachsen sind,

3. werden sofort nach erfolgloser Pfändung des Schuldners die betreffenden Forderungen vom Vereine aus öffentlich feilgeboten, um den Mitgliedern mit allen gesetzlichen Mitteln zu ihrem Gelde zu verhelfen. Sicher sind diese Zwecke mit Freude zu begrüßen, denn sie sind eben so renommiert für den Vereine, wie vorteilhaft für die Mitglieder. Die Einrichtung ist bis jetzt fleißig benutzt worden und schon viel Geld dadurch den Mitgliedern erhalten geblieben.

Beiersfeld. Dieser Tage, morgens 4 Uhr brannte das Herrn Schmiedemeister Ewig gehörige Wohnhaus im Oberdorf ab. Die Feuerwehr war schnell zur Stelle, ebenso waren die Feuerwehren von Sachsenfeld und Grünhain erschienen.

Schwarzenberg. In einer kürzlich abgehaltenen Schöffengerichtsverhandlung wurde einem Fortbildungsschüler aus Lauter, der sich seinem Lehrer gegenüber ein überaus rohes Benehmen zu schulden kommen und sogar zu schweren Beleidigungen gegen denselben sich hinreihen ließ, eine Gefängnisstrafe von 2 Monaten zuerkannt. Es möge dieses Urteil allen den Töchtern, die zur Reue neigen, eine Warnung sein. — Nachdem Herr Lehrer Scherzer-Jöhstadt, der als Lehrer in Wildemau gewählt war die Annahme der Stelle abgelehnt, muß zu anderweiter Wahl verschritten werden. Die Stelle wird zur Zeit von einem Seminaristen bilariatsweise verwaltet.

— In Breitenbrunn gerieten vor 8 Tagen nach der Tannmühl drei männliche Personen aneinander. Zwei davon bearbeiteten den Dritten mit Knütteln derart, daß letzterer an den erhaltenen Verletzungen hauptsächlich am Kopfe, verstarb. Die beiden Thäter wurden verhaftet und nach erfolgter Section des Verstorbenen, nach Zwönitz abgeführt.

— Ein 85 jähriger Gutsauszügler in Mittelbach konnte das Ende seiner Tage nicht erwarten. Er vergiftete sich.

Schutz gegen Asthma.

Ein hervorragender Arzt bietet sich, an allen Asthma Leidenden in Aue ein Schutzmittel gegen diese Krankheit anzuweisen zu lassen.

Die Mehrzahl von Asthma Geplagten ist, nachdem sie Aerzte u. zahllose Mittel ohne Erfolg versucht hat, zu dem Schlusse gekommen, daß es gegen diese höchst lästige Krankheit überhaupt keinen Schutz giebt. Diese Annahme ist falsch. Es hat vielmehr eine anerkannte Autorität, Herr Dr. Rudolph Schiffmann, der mehr Fälle dieser Krankheit behandelt hat, als irgend ein anderer lebender Arzt, durch Herstellung und Anwendung eines Schutz-

mittels bereits seit vielen Jahren glänzende Erfolge erzielt. Dieses Mittel „Dr. R. Schiffmann's Asthma-Pulver“ besteht aus 34,90 % Kaliumnitrat, 51,10 % Fol. Daturns Arborea, 14% Rad. Symplocarpus Posidonia. Das Pulver ist ein Präventivmittel, welches die behaupteten vorzüglichen Eigenschaften aufweist. Hierfür soll sofort ein praktischer Beweis geliefert werden. Es wird nämlich hiermit bekannt gegeben, daß Dr. Schiffmann Willens ist, jedermann dieses Mittel zugänglich zu machen und werden hiermit alle Leidenden dringend ersucht, ihre Namen und Adressen per Postkarte aufzugeben. Es wird ihnen alsdann sofort ein absolut kostenfreies Probe-Paket von der unten genannten Apotheke zugesandt werden. Herr Dr. Schiffmann geht nämlich von der Ansicht aus, daß eine persönliche Probe mehr überzeugt und den Wert des Mittels besser beweist, als die Veröffentlichung vieler tausender Zeugnisse solcher Personen, welche durch den Gebrauch dieses Asthma-Schutzmittels vor dem lästigen Anfallen jener Krankheit bewahrt worden sind. „Dr. Schiffmann's Asthma-Pulver“ ist bereits seit Jahren in Deutschland verkauft worden, wenn auch viele Personen bisher nie davon gehört haben mögen. Um jetzt alle diese hervor zu benachrichtigen und in der Absicht, dieses Mittel allgemein zu machen, wird vorstehende Bekanntmachung erlassen. Es ist dies sicherlich ein liberales und christliches Unternehmen, und alle, welche mit dem oben erwähnten Leiden befaßt sind, sollten unvorzüglich an Dr. R. Schiffmann's Niederlage, Victoria Apotheke, Berlin A. 48, Friedrichstraße 19, schreiben und die ihnen gebotene Gelegenheit nicht unbenutzt vorüber gehen lassen. Schreibt also sofort da nur innerhalb der nächsten fünf Tage unentgeltliche Proben versendet werden können. Ausdrücklich wird gebeten, nichts weiter als Namen und die Wohnung a. f. eine Postkarte zu schreiben, und diese einzusenden. Nichts weiter ist nötig.

1728. Der Centralpunkt der Gesundheit ist

das Nervensystem! Energie, Thätigkeit, Geist, Humor Lebensfreude sind die Zeichen eines gesunden Nervensystems. Energielosigkeit, Schläffigkeit, geistige Schwäche, Neigbarkeit, Unzufriedenheit, Lebensüberdruß, darniederliegende Verdauung sind die Vorboten hereinbrechender nervöser Zerrüttung. — Unrichtige Lebensweise, Excess in Arbeit und Vergnügen, Verkürzung der Nachtruhe, diätetische Ausschreitungen und andere schädliche Einflüsse sind die Zerstörer der Nervenkraft, die Rückkehr zum normalen Leben dagegen ist das sicherste und beste Mittel zur Erhaltung derselben. Wo jedoch bereits ernstere Krankheitserscheinungen auftreten, da bedarf es einer gründlichen naturgemäßen Behandlung und diese bietet jedem Kranken die Sanjana-Heilmethode. Die Wirkung dieses Heilverfahrens wird durch zahlreiche unbedingte zuverlässige Erfolge nachgewiesen: Herr Wilhelm Jacobi zu Bielefeld i. d. Mark, welcher durch die Sanjana-Heilmethode von einem schweren Nerven- und Rückenmarkleiden wieder hergestellt wurde, erklärt: Ich kann es mit dankbarem Herzen bekennen, daß ich nur durch die Sanjana-Heilmethode meine Gesundheit bis hieher wiedererlangt habe. Trotz vielseitiger anderer ärztlicher Behandlung und Electricitrens war das nicht zu erlangen, was die Sanjana-Heilmethode in kurzer Zeit bei mir erzielte. Möge das Sanjana-Institut zu London S. G. noch recht lange bestehen zum Segen der leidenden Menschheit! Dieses Beispiel steht keineswegs vereinzelt da, vielmehr bietet die Sanjana-Heilmethode zahlreiche weitere glückliche Heilungen schwerer Hals-, Lungen-, Nerven- und Rückenmarkleiden. Wer Hilfe bedarf, verlange kostenfrei die Sanjana-Heilmethode.

Man bezieht dieses durch Zeit und Erfahrung bewährte Heilverfahren unentgeltlich durch den Secretair d. Sanjana-Instituts, Herrn R. Götz, Berlin S. W. 47.

Ein förmlicher Wettkampf entpinnet sich in letzterer Zeit unter den 3 Kindern der Frau Schneidermeister S. wenn diese eines ihrer Küchlein zum Krämer schicken will. Namentlich, wenn die ehrsame Frau wieder ein Pfund Rathreiner's Malzlässe braucht, möchte jedes von den Kindern die Besorgung machen. Warum? Aus begreiflicher Neugierde! Seit neuester Zeit geben ja Rathreiner's Malzlässe-Fabriken zu ihrem Malzlässe Zugaben: 51 tybiante Kaffeestoffel, oder auch Eiggabeln und Tischmesser; und weil die Mutter, immer eine solche Freude hat, wenn sie mit einem Stücke ihr Hausinventar bereichern kann, will jedes der Kinder den „Rathreiner“ holen. Mit salomonischer Weisheit entscheidet dann Frau S. . . . umest dahin, daß alle Drei den beliebtesten „Rathreiner“ holen dürfen. Eine Beilage genannter Firma liegt in unsrer Zeitung bei.

Politische Rundschau.
Deutschland.

Die Karlsruher Zeitung schreibt: Neben der Errichtung einer eigenen russischen Gesandtschaft in Karlsruhe mit einem hiesigen Geschäftsträger an der Spitze haben schon vor längerer Zeit zwischen den beiderseitigen auswärtigen Ministerien Besprechungen stattgefunden. Die Errichtung einer eigenen, hiesigen Gesandtschaft in Karlsruhe an Stelle der bisherigen mit dem Sitz in Stuttgart ist ein Beweis für die guten Beziehungen, die zwischen den Höfen von Petersburg und Karlsruhe bestehen.

Die Kreuzerdivision in Ostpreußen hat Befehl erhalten, die Schantungküste in der Nähe des Ortes, an dem die Ermordung Deutscher sich ereignete, anzulanden und eine sofortige Genugthuung durchzuführen.

In der am 30. November beginnenden 6. Session des Reichstags der 9. Legislaturperiode werden die Fraktionen nachstehende Parteistärke aufweisen: Konserervative 56, Freikonservative 25, Antiklerikale 12, Zentrum 101, Polen 20, Nationalliberale 50, freikönigliche Vereinigung 13, freikönigliche Volkspartei 28, ständische Volkspartei 12, Sozialdemokraten 47, bei keiner Fraktion sind 31: erbleibt sind zwei Mandate, nämlich Wittenberg und Hirsch-Nürnberg.

An Reichsmünzen sind im Monat Oktober 6. geprägt worden: 13 649 840 M. in Doppelfronten und 43 997,98 M. in Einpfennigstücken.

Der Ständige Ausschuss des Deutschen Landwirtschaftsrats wird am 10. Dezember in Berlin eine Sitzung abhalten, um über folgende Gegenstände zu beraten: 1) Währungsfrage des Deutschen Landwirtschaftsrats bei den Vorbereitungen für den Abschluss neuer Handelsverträge. 2) In welcher Weise ist die Thätigkeit des Deutschen Landwirtschaftsrats zu organisieren, um den landwirtschaftlichen Mitgliedern des wirtschaftlichen Ausschusses das erforderliche Material an die Hand zu geben, welche Aufgaben sind dabei besonders ins Auge zu fassen? 3) Stand der Währungsfrage. 4) Entwurf der Reformvorhaben. 5) Verbesserung der Statistik: a) Verhältnissstatistik, b) Bestand an Gütern auf Niederlagen und Konten. 6) Abschneidung des Fernsprechverkehrs auf das ländliche Land. 7) Viehvericherung. 8) Zeitpunkt und Tagesordnung der nächsten Plenarversammlung des Deutschen Landwirtschaftsrats.

In der Nacht betr. Unterhandlungen zwischen Preußen und Hessen wegen der Main-Neckar-Bahn schreibt die Karlsruher Zeitung: Wir sind in den Stand gesetzt, zu erklären, daß keinerlei Verhandlungen mit Preußen wegen Uebernahme des hiesigen Anteiles an der Main-Neckar-Bahn stattgefunden haben und nicht einmal eine dahingehende Anregung der preussischen Regierung erfolgt ist.

Auch die Blätter wollen jetzt eigene Reichstagskandidaten aufstellen. In einer in Ruß abgehaltenen Versammlung des litauisch-konserватiven Wahlvereins wurde mitgeteilt, daß die Partei für die Reichstags- und Landtagswahlen eigene Kandidaten aufstellen werde, weil keine andere Partei für den litauischen Unterird in Städte und Schule eintrete. In einigen Kreisen sei man des Sieges gewiß, und in den Wahlkreisen, wo die Partei nicht so sicher die Entscheidung in der Hand habe, werde man sich den deutschen Parteien anschließen, die am meisten die Rechte des Volkes und die Freiheit vertreten.

Oesterreich-Ungarn.

In letzter Zeit war darauf hingewiesen worden, daß der Vollstrecker deutscher Urteile in Oesterreich vom 1. Januar 1898 ab infolge der neuen Gesetzgebung große Schwierigkeiten drohen, wenn nicht die deutsche Regierung sich mit der österreichischen vorher verständigt, und daß ebenso von diesem Augenblick an Deutsche, die in Oesterreich Klagen, die Oesterreicher, die in Deutschland Klagen, zur Sicherleistung ange-

halten werden könnten. Wie jetzt verlautet, haben Oesterreich und Deutschland seit längerer Zeit zwischen der deutschen und der österreichischen Regierung über diese Frage Verhandlungen, um durch gegenseitige Stimmabgaben die Gegenseitigkeit sowohl bei der Vollstreckung der Urteile wie bei der Einbringung von der Sicherleistung zu sichern. Diese Verhandlungen sind ihrem Abschluß nahe und lassen keinen Zweifel darüber, daß diese Fragen zu beiderseitiger Befriedigung vor dem 1. Januar nächsten Jahres geregelt sein werden.

England.

In der englischen Armee darf an Soldaten, welche sich in militärischen Strafanstalten befinden, noch immer das Auspeitschen als Strafmittel angewendet werden. Ein neuerdings erlassener Armeebefehl legt die Zahl der Peitschen, bei denen dies in fast allen Armeen der Kulturstaaten abgeschafft ist, fest: 1) Meuterei oder Anstiftung zu Meuterei, 2) tödtlicher Angriff auf einen Offizier der Strafankstalt und 3) grobe Insubordination, deren Unterdrückung außergewöhnliche Mittel erfordert. Diese letztgenannte Begehung ist allerdings so dehnbar, daß der Kommandeur einer Strafankstalt alles mögliche darunter verstehen kann. (Bestände in England die allgemeine Wehrpflicht, so gäbe es sicher keine Zuchthäuser mehr.)

Italien.

Aus Anlaß der Ermordung von acht Italienern in Brasilien beabsichtigt die italienische Regierung, energische Schritte zu thun. Man hofft, wie das V. Z. berichtet, daß sich, da auch deutsche Reichsbürger bedroht sind, auch Deutschland an diesen Schritten beteiligen werde. In offiziellen Kreisen spricht man bereits von der Absendung einiger Kriegsschiffe.

Die päpstlichen Nuntien haben zur Zeit eine besondere Aufgabe zu erledigen: sie müssen im Auftrag des Papstes jenen Souveränen und Regierungen, bei welchen sie beglaubigt sind, ein — Gesandten überreichen, ein Brautpaar nämlich, mit Brautausstattungen und Zeichnungen über die vatikanischen Silberausstattungen und andere Kunstgegenstände. Dem deutschen Kaiser wird das Paar voraussichtlich im Dienstwege der preuß. Gesandtschaft in Rom überreicht werden.

Spanien.

Ueber ein abermaliges Gefecht auf Cuba berichtet ein Telegramm aus Havana. Danach stieß die Brigade Valderrama mit den Aufständlichen zusammen; 23 der letzteren wurden getödtet; die Regierungstruppen hatten keine Verluste. — Mit derartigen vereinzelten Schmarotzern wird freilich unter Blanco ebensowenig eine Entscheidung herbeigeführt werden, wie unter Weyler.

Rußland.

Der „Birmingham Post“ zufolge thut Rußland verschiedene wichtige Schritte, um seinen Einfluß in Korea zu verfestigen. Söul wird mit Wladivostok direkt telegraphisch verbunden. Noch in dieser Woche verlassen fünf neue Sekretäre für die russische Gesandtschaft in Söul Petersburg, um sich nach Korea zu begeben, und das Personal des Konsulats in Chemulpo wird ebenfalls verstärkt. Außerdem werden fünf bis sechs neue russische Konsulate in verschiedenen Teilen Koreas errichtet.

Balkanstaaten.

An die verschiedenen Fürstentümer, die neben der Richtigkeit mehr oder minder auch politischen Zwecken dienen, wird sich ein Versuch des Königs von Rumänien an russischen Hofe reihen, nachdem König Karl vor einigen Monaten den Kaiser Franz Joseph in Budapest besucht hat. Hinzugefügt wird dieser Meldung, daß dies bei der gegenwärtigen Ueberreinstimmung Rußlands mit den Dreimächten in der Orientfrage keine politische Schiedung bedeute.

Japan.

Die Maßregeln der Japaner in Formosa lassen selbst nach dem Zeugnis der offiziellen „Japan Mail“ noch immer zu wünschen übrig. Bei Tsamsui ist fortwährend ein eng-

lisches Kanonenboot stationiert, weil man Bedenken gegen die Europäer ohne diese Maßregel nicht für sicher hält. Der deutsche Konsul in Tsamsui soll auch um ein Kriegsschiff gebeten haben, das wahrscheinlich kommen würde, sobald das englische Kanonenboot den Hafen verlassen sollte. Die Japaner können sich offenbar noch immer nicht dazu entschließen, den nördlichen Teil der Insel mit der nötigen Truppenmacht zu versehen. Die geringe, zur Zeit dort befindliche Macht ist völlig unzureichend, die Interessen der Japaner und der Europäer zu wahren, von denen der friedlichen Chinesen im Innern der Insel ganz zu schweigen. Noch Ende August geschah es wieder, daß eine Bande von Aufständischen nur zwei Stunden von der Stadt Tsamsui gefahren wurde. Die japanische Regierung findet offenbar nicht den Mut, einen energischen Versuch zur Abänderung dieser wenig erfreulichen Zustände zu machen.

Ein Fluchtzug gegen Blondyke?

Die kanadische Regierung fürchtet, wie aus Ottawa gemeldet wird, einen amerikanischen Fluchtzug nach den Goldfeldern von Blondyke. In New York sollen zwei Bewunderer des Dr. Jameson transatlantischen Angebots, Koutledge und Jones, mit Unterstützung reicher Bürger der Ver. Staaten einen Geheimbund gebildet haben, dessen Mitglieder im nächsten Frühjahr einen bemessenen Einfall in das britisch-kanadische Goldland unternehmen wollen. Die „Unternehmer“ gehen von der Voraussetzung aus, daß schon jetzt neun Zehntel aller männlichen goldsuchenden Bewohner im Yukon-gebiet Angehörige der Ver. Staaten sind, und daß auch im nächsten Jahre die Union zu dem voraussichtlichen Massenzug nach dem Goldlande wenigstens 90 Prozent der Teilnehmer stellen werde. Es liege daher nicht die geringste Berechtigung dafür vor, daß sich diese Bürger der Ver. Staaten die Herrschaft einiger Duzend kanadischer Beamter gefallen lassen sollten, denen im besten Falle 100 bis 150 Mann britischer Gendarmen zur Seite stehen könnten. Diese seien aber gegenüber der Masse der Einwanderer völlig machtlos. Der bezeichnete Geheimbund werde die Aufgabe übernehmen, die kanadischen Beamten und Polizisten zu entwaffnen und aus dem Lande zu schaffen. Dann werde der ganze Yukonbezirk zum Freiland erklärt und dessen Anschlag an die Ver. Staaten ausgeprochen werden. Sollte sich aber die Regierung in Washington aus höflicher Rücksichtnahme auf England und Kanada sträuben, dem Gewaltakte ihre Zustimmung zu geben, so werde sich der Yukonbezirk vorläufig auch ohne die Herren in Washington behelfen. In den Kreisen der kanadischen Regierung sieht man dieses Vorhaben — wie dem „Hamb. Corr.“ mitgeteilt wird — keineswegs als leere Drohung an, zumal da sich schon jetzt die Yantees ebenso in Juneau und an der Stagnation, wie am Blondyke als die Herren gebärden und längst drohen haben, daß sie jeden Versuch der kanadischen Beamten, von den Goldgräbern einen Teil des Goldes als Staatsabgabe einzufordern, mit Waffengewalt zurückweisen würden. Auch ist jeder Goldgräber mit Gewehr und Revolver versehen, so daß die wenigen kanadischen Polizisten ihnen gegenüber nicht viel ausrichten können. Der vorjährige Einbruch der Jameson'schen Expedition in Transvaal soll also den amerikanischen Brüdern als Vorbild dienen, und das Frühjahr wird im Goldlande, von dem Kanada selbst wenig Nutzen zieht, schwere Wirren bringen. Von Mac Rindley und dem Staatssekretär Sherman ist kaum zu erwarten, daß Maßregeln zur Verhinderung der geplanten Gewaltthat getroffen werden.

Von Nah und Fern.

Berlin. Ein Aufsehen erregender Einbruchsdiebstahl hat im Kriminalgerichtsgebäude zu Berlin stattgefunden. Im Erdgeschoß befindet sich das sog. „Affervatorium“. Es ist dies der Aufbewahrungsort für alle möglichen beschlagnahmten Gegenstände, so daß die Räume den Eindruck eines geordneten Warenlagers zu können. Es thut mir leid, daß Sie durch das furchtame Kind um Ihr Vergnügen gekommen sind, aber ich denke, wir zwei machen zum Glück eine andere Gletschertour zusammen.“

„Bon ganzem Herzen!“ erwiderte Klemens. „Aber das sage ich Ihnen gleich, mit wenigem bin ich da nicht zufrieden. Wie wäre es mit einer mehrtägigen Tour auf das Egghorn? Mönchsloch, Jungfrauen, Abolsgletscher.“

„Gerlich!“ rief Richtig. „Wir beide mit einem Führer — die Damen so lange in Herber's kurzweiliger Gesellschaft — wir wollen es ihnen gleich sagen.“

„Warum wir damit lieber, bis wir ruhig im Hotel sind,“ rief Klemens, den ein Vorgefühl in bezug auf Herber's warnte, und Richtig stimmte zu. Er gestellte sich zu seiner Frau, an deren Arm Klemens hing, welcher Herber durch allerlei Schmeicheleien die Angst vor dem Gletschergraus zu vertreiben suchte.

Wanda ging allein, und wie es schien, in sich versunken, voraus. Zu ihr gestellte sich Klemens.

„Sie sind in Gedanken, gnädige Frau? Nicht? O doch! Ich sah es längst, Sie gehen immer in tiefem Sinnen. Sind Sie des Reisens schon müde?“

„O nein,“ antwortete sie, langsam erröthend, „ich weiß nichts Schöneres als Reisen.“

„Das heißt,“ verbesserte sie sich schnell, „etwas freilich doch, aber das ist ja für die Zeit ad nota gelegt worden.“

„Sie lebten sich also danach?“

machen. In mehreren Selbstbränden befinden sich die Rationen von Angehörigen, welche auf freien Fuß gesetzt wurden. Zur Zeit sollen es beträchtliche Summen sein. Auf diese wird es der Dieb abgesehen haben. Als der Kaffeeplan Hildebrandt früh gegen 6 Uhr in Begleitung der Heimgastfrau den Keller betrat, fand er zu seiner Verwunderung die Gitterthür, die zu dem Vorräume führt, offen. Auch die zweite zum eigentlichen Lagerraum führende Thür war geöffnet, und wie man bei näherer Beschäftigung feststellte, war das Schloß mit Gewalt — dem Anschläge nach unter Anwendung eines Stemmzeigens — erbrochen worden. Die Durchsuchung der Lagerräume selbst war ohne Erfolg, als man aber die daranstoßenden weltläufigen Stellerräume absuchte, fand man in einer der vielen dunklen Ecken versteckt einen Menschen, dem vor Furcht die Kniee schlotterten. Die Ueberwachung war groß, als man in dem Thäter den Franzosen Mer erkannte, einen Beamten, der seit einer Reihe von Jahren im Kriminalgerichtsgebäude thätig ist und zuletzt als Protokollführer beschäftigt wurde. Er gestand die That sofort ein.

Düren. Der in den letzten Tagen gestorbene Rentner Erich Scheller vermachte 600 000 Mark zu wohltätigen Zwecken, darunter 100 000 Mark der Dohlschwingh'schen Anstalt, 100 000 M. der Dreiner Realschule, 25 000 M. dem rheinischen Blindenverein.

Köln. Vor hundert Jahren, am 13. November 1797, wurde der Komponist des Liebes „Was ist des Deutschen Vaterland?“, Gustav Reichardt, in Schmarlow in Pommern geboren. Viele seiner Lieder sind volkstümlich geworden, wenngleich sie nicht die Bedeutung erlangten, wie die Kompositionen seines Namensvetters Johann Friedrich Reichardt, der hauptsächlich Götische, Hülftische und andere klassische Lieder in Musik setzte, und mit dem Komponist Gustav Reichardt häufig verwechselt wird. Reichardt starb als 87-jähriger Greis am 19. Oktober 1884 in Berlin und wurde auf dem Rathhäufkirchhof an der Großdörferstraße zur letzten Ruhe bestattet. Dort findet eine Granitplatte an der Wand des Erdbegrabnisses den Namen des Tonbilders, Geburts- und Todesstag. Darüber steht folgende poetische Widmung: „Du hast gesungen, was Dir Gott gegeben, Viel tausend Jungen langens jubelnd nach!“ Die Familie und die Verehrer des Komponisten hatten an seinem 100. Geburtstage die Ruhestätte mit dem wohlverdienten Lorbeer geschmückt.

Salzberg. Am 22. d. tritt die älteste Bewohnerin Salzbergs, Frau Erdreusen, in ihr hundertstes Lebensjahr ein. Die hochbetagte Dame lebt geistig und körperlich rüstig, im Kreise ihrer Familie.

Stendal. Wie schon kurz gemeldet, wurde in Dorfkel bei einem Scheunenbrande die verlorene Leiche eines fremden Menschen aufgefunden. Es wird jetzt näheres über den unheimlichen Vorfalle bekannt. Am Mittwoch abend kehrten in die hiesige Wirtschaft zwei Fremde ein und verlangten zu essen. Im Gasthof sollte zu derselben Zeit eine Theatervorstellung stattfinden, weswegen man mit den Vorbereitungen zu thun hatte und die fremden Wanderer abwich. Dafür wollten sie sich rächen und eine Iorngefüllte Scheune in Brand stecken. Einer der Unbekannten schlich sich in dieselbe, schloß die Thür hinter sich und legte Feuer an. Als er wieder ins Freie wollte, konnte er die mit einem Sicherheitschloß versehene Thür nicht öffnen. Der Brandstifter, welchem die Flammen auf den Leib rückten, suchte in dem vom Feuer noch nicht erfaßten Teil der Scheune nach einem Ausgang, fiel dabei aber mit dem Fuße in eine Vertiefung, in welcher sonst das Transmissionsrad einer Drehschneidemaschine lag, und zwar mit dem Gesichte nach unten. In dieser Lage erstickte und verbrannte er. Sein Komplex ist entkommen.

Karlsruhe. Eine Pfingstheimer junge Dame wurde auf dem hiesigen Hauptbahnhof von drei angeblichen Geheimpolizisten verhaftet und nach dem nahegelegenen Wäldchen verschleppt, wo ein Attentats-Versuch erfolgte. Durch Schreien wurde glücklicherweise Hilfe herbeigezogen. Die Attentäter, ein Schreiber und zwei Kutschereibesitzer, sind inzwischen ermittelt und verhaftet worden.

Im Reich der Töne.

6) Novelle von H. v. d. Olfen.
(Fortsetzung.)

Wanda sah sich im Traum mit ihrer Geige im Arm in einem großen leeren Raum, es war eigentlich kein Raum, sondern eine weite Ebene, und sie spielte, ohne daß jemand sie hörte. Aber sie spielte fort, von ihren eigenen Klängen hingefesselt. Wäldlich fielen Blumensträuße auf sie herab, Blumen, wie sie nie solche gesehen hatte, klar, durchsichtige, von leuchtender Farbenpracht. Sie fielen ohne Ende, bis sie ihr bis an die Brust reichten. Da sah sie auf und ließ den Bogen sinken, und indem sie das that, sah sie in einiger Entfernung Klemens, der sie stumm mit traurigen Mienen betrachtete. Sie hob die Hand gegen ihn; aber er entfernte sich schweigend, immer das Antlitz ihr zugewandt, mit einem Ausdruck, den sie nicht verstand. Mit einem Mal trieb es sie, die Hand zum Munde zu erheben, da fiel ihr ein Zahn heraus in die hohle Hand, ein kleiner, runder, glänzend weißer Zahn, und sie betrachtete ihn verwundert und erwartete dabei. Der Traum stand mit so greifbarer Wirklichkeit vor ihr, daß sie meinte, den Zahn noch in der Hand haben zu müssen und die Blumen aufheben zu können vom Boden. Aber es war nichts da — und von fern trachten wieder die Lawinen und donnerten hinab in das Tremulental.

Am nächsten Tage befand Herber sich in einer sehr gereizten Stimmung und erklärte

mehrmals, er werde sich keine Bevormundung mehr gefallen lassen. Gegen Klemens spielte er den aufmerksamen Raumfahrer, und die Kleine gewöhnte sich in kindlicher Manier an den etwas seltsamen Besucher.

Die Freunde wußten nicht, was sie aus dem allen machen sollten, und besonders Annas Eltern war Herber's Annäherung durchaus unerwünscht. Die Gefahr eines schiefen, unheilvollen Verhältnisses zwischen der kleinen Gesellschaft trat bedrohlich nahe.

Selbst auf Wandas Vorstellungen, sich zu schonen, hatte Herber nur noch die schroffe Erwiderung, er sei kein Schwächling und wisse selbst, was er zu thun habe. Kopfstüttelnd stand sie von ihrem sorglichen Demüthen ab.

Die Wanderung über den Guggigletscher wurde durch einen unvorhergesehenen Umstand vereitelt. Man war schon auf der Höhe, und Klemens, der als tapferster Gletscherhelfer den Führer abgab, hielt das Seil in Bereitschaft, als Anna, in Lötzenen ausbrechend, erklärte, nicht mitgehen zu können, es sei zu graulich!

Vergeßlich waren Bitten, Vorstellungen, Scherze und Redereien, vergeßlich erprobte Herber seinen scharfen Witz, — das furchtsame Kind war nicht zu bewegen, auch nur einen Fuß auf das Eis zu setzen, und da die Eltern sich nicht entschließen konnten, sie an dem fremden Ort allein zurückzulassen, so gaben endlich alle die Partie auf und traten enttäuscht und nicht ganz quier Baume den Rückweg an.

Da sieht man, bemerzte Richtig zu Klemens, daß eine gewisse Reife des Geistes dazu gehört, um die Uebermacht der Natur ertragen

zu können. Es thut mir leid, daß Sie durch das furchtsame Kind um Ihr Vergnügen gekommen sind, aber ich denke, wir zwei machen zum Glück eine andere Gletschertour zusammen.“

„Bon ganzem Herzen!“ erwiderte Klemens. „Aber das sage ich Ihnen gleich, mit wenigem bin ich da nicht zufrieden. Wie wäre es mit einer mehrtägigen Tour auf das Egghorn? Mönchsloch, Jungfrauen, Abolsgletscher.“

„Gerlich!“ rief Richtig. „Wir beide mit einem Führer — die Damen so lange in Herber's kurzweiliger Gesellschaft — wir wollen es ihnen gleich sagen.“

„Warum wir damit lieber, bis wir ruhig im Hotel sind,“ rief Klemens, den ein Vorgefühl in bezug auf Herber's warnte, und Richtig stimmte zu. Er gestellte sich zu seiner Frau, an deren Arm Klemens hing, welcher Herber durch allerlei Schmeicheleien die Angst vor dem Gletschergraus zu vertreiben suchte.

Wanda ging allein, und wie es schien, in sich versunken, voraus. Zu ihr gestellte sich Klemens.

„Sie sind in Gedanken, gnädige Frau? Nicht? O doch! Ich sah es längst, Sie gehen immer in tiefem Sinnen. Sind Sie des Reisens schon müde?“

„O nein,“ antwortete sie, langsam erröthend, „ich weiß nichts Schöneres als Reisen.“

„Das heißt,“ verbesserte sie sich schnell, „etwas freilich doch, aber das ist ja für die Zeit ad nota gelegt worden.“

„Sie lebten sich also danach?“

„Nun, das ist doch natürlich, und je mehr, je näher die Zeit der Rückkehr kommt.“

„Mit leiser Stimme fragte Klemens: „Dessen sind Sie also sicher, daß Sie Ihr Leben allein der Musik widmen werden?“

„Ja — weiß es noch nicht!“ Das klang fast schüchtern, zagen, unruhig.

„Wie?“ rief Klemens erregt. „Gibt es ein Schwanken in solcher Frage? Gibt es —“

„Och, mein Herr,“ unterbrach Wanda ihn in verändertem, fast scherzendem Tone, dem man aber doch den Zwang anhörte, „das gestatte ich Ihnen nicht. Es thut nicht gut, sich vorzeitig in die Werkstatt der Schicksalsgöttinnen drängen und das Gewebe beschauen zu wollen. Sagen Sie mir lieber, ob Sie Träume auslegen können?“

„Träume?“ fragte Klemens, der trotz des scherzhaften Klanges den Ernst in Wandas Zurückweisung fühlte, referiert. „Vielleicht kann ich es, wollen Sie mir Ihre Träume sagen?“

Wanda erzählte, was sie geträumt hatte, umständlich und genau, nur daß er selbst darin eine Rolle gespielt hatte, ver schwieg sie ganz und gar. Als sie geendet hatte, sagte er ernst: „Der Traum ist ohne Zweifel prophetisch und sehr leicht zu deuten; der erste Teil bedarf ja gar keiner Auslegung, das werden Sie selbst wissen. Es wird ein Tag kommen, wo man Sie mit Blumen fast erstickt wird dafür, daß Sie die Welt durch Ihre Kunst bis zum Wahnsinn begeißelt haben. Sie standen allein im weiten Raum, das heißt, Sie standen so hoch, daß Sie nichts und niemand mehr sahen und hörten als nur sich und Ihre Geige —“

Memel. Ein hiesiger Kaufmann besitz in Schmelz einen Holzplatz, dessen Verwalter mitunter der Hofe ausproch, und dem dann die Worte im Munde quillten. Dieses war seinem Chef bekannt, und als eines schönen Tages der betreffende Herr von Memel aus seinen Angehörigen durch ein benachbartes Geschäft in Schmelz ans Telephon rufen läßt, um ihm etwas mitzuteilen, kringt wieder die Antwort unverständlich, so daß der Chef nur annehmen kann, der Antwortende ist wieder mit dem Glase in zu naher Berührung gewesen. Auf einen in diesem Sinne ausgesprochenen Vorwurf hin betruert der Angerufene seine Unschuld; doch der Chef meint: „Aber freilich! Er doch nicht, ich kann ja von hier aus ganz deutlich riechen, was er alles getrunken hat.“ Dieses schlen nun dem Manne einzuleuchten, denn der Herr hörte noch ungefähr folgendes Selbstgespräch: „An kann man sich mal mehr e Schnapde drinke, hat richte fe denn glic bis zu Memel.“ Seit dieser Zeit soll der Herr Platzverwalter am Telephon stets deutlich gesprochen haben.

Wien. Der Rektor der philosophischen Fakultät an der hiesigen Universität, Max Gumplovich, Sohn des Grazer Universitäts-Professors G., schloß sich vor der Wohnung einer Schriftstellerin aus Liebesgram eine Kugel in den Leib und verwundete sich schwer.

Paris. Vom Scheintode erwacht ist ein junges Mädchen, das sich mit ihrem Geliebten vergiftet hatte. Der junge Mann blieb tot. Louise A. seine Gefährtin, ist im Sechshaus aus dem Starckranke, in dem sie sich befand, plötzlich wieder erwacht und wird in einigen Tagen hergestellt sein.

London. Die Reichthümer, die der Straßenschnur in der Nielsenfabrik London enthält, werden durch einen vor wenigen Tagen erschienenen Bericht charakterisiert. Danach haben während der Zeit der letzten zwölf Monate bis Schlus des September die Straßenschnur der Metropole mit ihren Besen etwa 101 905 MZ. in Gold, Silber und Kupfer zu Tage gefördert, ferner 2688 MZ. in Eisen, 38 900 MZ. in Bantnoten, etwa 100 000 MZ. in Eisenbahnaktien, 68 Damenuhren, 6 Männeruhren, 212 Ringe, 134 Broschen, 618 Armabänder, 6 Zahngebisse, beinahe 18 000 Photographien und 98 Operngläser. Diese Objekte werden sämtlich ein Jahr lang zur Verfügung der Verkäufer gehalten. — Außerdem hat die städtische Verwaltung in diesem Staab für etwa 12 800 MZ. altes Papier, für etwa 950 MZ. altes Leder, für 1845 MZ. gerbrochenes Glas und für 3340 MZ. verschiedene Lumpen aufammeln lassen und den obigen Betrag erzielt.

Brüssel. Die Brüsseler Weltausstellung in diesem Jahre ist eine von den wenigen, die einen glänzenden Abschluß gefunden haben. Den Unterzeichnern des Garantiekapitals kann nicht nur ihr Geld völlig ausgezahlt werden, sondern sie erhalten noch eine ziemliche Summe dazu. Die Post hatte 1/10 Million mehr an Postanweisungen ausgegeben als sonst, und die Eisenbahnen weisen eine Reineinnahme von 15 Millionen auf. Als dauernde Erinnerung bleibt das Kolonialmuseum in Tervuren erhalten.

Charleroi. Am Freitag abend laerte in Marchienne ein Mann in der Nähe seiner Wohnung dem Liebhaber seiner ungetreuen Frau auf. Der Gewartete erschien auch und trat in das Haus des Betrogenen. Dieser schloß dem Nebenbuhler nach und versetzte ihm zwei Dolchstiche. Der Verwundete entflo, während der Mann seiner Frau fünf gefährliche Stiche beibrachte. Inzwischen war aber der Liebhaber mit einem Revolver zurückgekehrt und feuerte auf den Gemann, so daß nunmehr dieser das Haus räumen mußte. Draußen erhielt er von seinem Verfolger einen Schuß in den Rücken und brach bewußlos zusammen. Vorübergehende brachten den Verwundeten zum Spital.

Neapel. Betrügereien um Millionen sind in Neapel verübt worden. Infolge des Nachlasses eines einflussreichen Beamten soll sich nämlich herausgestellt haben, daß eine vor drei Jahren mit der Kanalisation betraute große Firma die Gemeinde um 2 600 000 Frank betrogen habe. Diefelbe Firma ist zugleich seit kurzem die Eigentümerin eines der einflussreichsten Blätter Italiens.

Konstantinopel. In der deutschen Kolonie erzielt es Bekanten, daß die deutschen Werften Sultan, Schichau und Krupp-Germania, welche sich um die Aufträge für die Ausbesserung und Ergänzung der türkischen Kriegsschiffe bewerben, ihre Angebote nicht gemeinsam eingereicht haben, sondern sich gegenseitig zu unterbieten suchen. Außer den drei deutschen Firmen sind noch zwei englische, eine französische und eine holländische Firma in den Wettbewerb eingetreten, doch hätten bei der jetzigen Stimmung des Sultans die deutschen Werften die besten Aussichten auf eine Bevorzugung. Um so peinlicher wirkt auf die hiesigen, mit den besondern Geschäftsverhältnissen in Deutschland nicht vertrauten Kreise die beständige Nebenbuhlerschaft zwischen den drei deutschen Werften, wodurch es sehr leicht gechehen kann, daß die französische Werft den Zuschlag erhält. Die Entscheidung dürfte jedoch erst im Januar getroffen werden.

Serichtshalle.

Eberfeld. Der „geprüfte Kartoffelstump“, welcher unter dem vollständigen Namen verführtes Apfel-Geele an den Mann gebracht wurde, hat, wie vor dem Landgericht zu Düsseldorf, auch vor dem hiesigen Landgericht seine Strafe gefunden. Unter Aufhebung des freisprechenden Urteils des Solinger Schöffengerichts wurde der Verkäufer von der Staatsanwaltschaft wegen Betrugens gegen das Nahrungsmittelegesetz verurteilt, obwohl die Schuß-Sachverständigen die Verkaufswiese nachzuweisen. Gewiß ist es unbefreitbar statthaft, neben dem aus der ehlen Apfelstump gewonnenen Apfelkraut mit Hilfe von Kartoffelstump und dem Saft aus Obstabsfällen ein billiges Ersatzmittel herzustellen und, insoweit es nicht gesundheitschädlich ist, auch in den Handel zu bringen; aber es muß dem Käufer als das angeboten werden, was es ist. Wenn halt dessen einzelne auf Kosten des realen Handels mit allen möglichen Mitteln durch die Raschen des Gesetzes zu entschärfen suchen, so ist es doppelt erfreulich, daß es nicht gelingt, die Rechtsprechung in Wege zu leiten, welche die zum Schutz der Allgemeinheit erlassenen Gesetze vereiteln würden.

Leipzig. Wegen Sachbeschädigung und Tierquälerei ist vom Landgericht Guben am 5. Oktober der Arbeiter Karl Wogisch zu zwei Jahr Gefängnis, dem höchsten zulässigen Strafmaß, und vier Wochen Haft verurteilt worden. Er hatte eine Stellung als Arbeiter inne und ließ wiederholt seinen Kerger an einer Stute in so roher Weise aus, daß das Tier infolge der Mißhandlung geblödet werden mußte. Die Revision des Angeklagten wurde vom Reichsgericht verworfen. Die hohe, aber durchgerechtfertigte Strafe dürfte manchen Fußheuten zur heilsamen Warnung dienen.

Die letzten Ueberschwemmungen

in Deutschland und Oesterreich bilden fortgesetzt den Gegenstand meteorologischer Untersuchungen. Jetzt ist eine neue Arbeit von Dr. W. Trabert hierüber erschienen, welche die Ausdehnung jener Wolkenbrüche über Oesterreich behandelt. Die Niederschläge vom 26. bis einschließlich 31. Juli waren über ganz Oesterreich ausgebreitet und erreichten überall eine beträchtliche Größe. Große Verheerungen wurde im Salzammergute, besonders im Traungebiet, angerichtet; sehr hohe Wasserstände fanden sich im Ennsgebiete, ungewöhliche Niederschläge ereigneten sich in Böhmen. Die atmosphärische Lage in diesem Falle wie in früheren war, daß gleichzeitig hoher Barometerdruck im Westen und im Nordosten über Rußland bestand. Zwischen beiden Hochdruckgebieten bewegte sich vom nördlichen Italien her eine Depression nordwärts auf einer auch sonst von Depressionen oft eingeschlagenen Bahn. Am 29. Juli lag sie über Westungarn, vertrieb sich aufs neue und wurde dann weit nach Westen gedrängt. Dadurch kamen die österreichischen Alpen sowie die böhmischen und mährischen Randgebirge zum Teil in ihren Bereich, und am 29. und 30. fielen nördlich von den Alpen die größten Niederschläge, während in den südlichen Teilen der österreichisch-ungarischen Kon-

archie nur vereinzelte Regen eintraten. Die genauere Untersuchung zeigt, daß die großen Regengengen in den Tagen vom 26. bis einschließlich 31. Juli an den Nord- und Nordwestseiten der Gebirge sich vorzugsweise zeigten, d. h. also dort, wo die Gebirge sich den Nordwestwinden entgegenstellten, die unter dem Einfluß der über Westungarn liegenden Depression damals in den österreichischen Alpenländern sowie in Böhmen, Mähren und Schlesien herrschten. Dies ist auch nach den jetzt herrschenden Vorstellungen über die Entstehung des Regens nicht anders zu erwarten. Denn überall, wo feuchte Luft durch ein Gebirge gehemmt und zum Aufsteigen gezwungen wird, muß sie, indem sie erkaltet, ihren Wasserdampf in Niederschlägen entladen. Am 29. und 30. Juli herrschten im Niederschlagsgebiete vielfach starke Winde aus Nordwest. Dadurch wurden die herausfallenden Regengengen vermehrt; denn je größer die allgemeine Luftbewegung ist, um so mehr Luft wird beim Anprall an ein Gebirge zum Emporsteigen gezwungen, um so größer wird somit die Kondensation des Wasserdampfes sein. Sonach ergibt sich aber auch, daß für den Niederschlag, der innerhalb einer Depression erfolgt, weit weniger die Lage zum Zentrum derselben als vielmehr die orographischen Verhältnisse maßgebend sind. Ueberall dort werden intensive Niederschläge stattfinden, wo die durch das barometrische Minimum verursachte allgemeine Luftströmung in einem Gebirgszuge ein Hindernis ihrer horizontalen Bewegung vorfindet und zum Aufsteigen gezwungen wird. Dabei zeigt sich aber weiter, daß nicht bloß die Windrichtung, sondern auch die Windstärke von Wichtigkeit ist. Die oben erwähnte Zugstrafe der Depression, von Norditalien in der Richtung über Oesterreich und Schlesien gegen die baltischen Gegenden hin, hat sich schon bei früheren Ueberschwemmungen in Schlesien als gefährdend bemerkbar gemacht. Wie schon vor neun Jahren Prof. Dellmann hervorhob, sind bei acht Hochwassern, welche Schlesien heimgesuchten, die veranlassenden Depressionen auf dieser Bahn getroffen worden. Auch in den österreichischen Alpenländern hat sie bereits früher verheerende Regen geliefert.

Aus Belgien.

Dieser Tage wurde in Wiege (Ostflandern) wieder eine Banditengeschichte zu Tage gefördert. Die Banditen heißen Beckman, Lotin und Nave. Ihrem Nordpolar sollte der Drisbarz van Boffel und der Pfarrer Claus zum Opfer fallen. Der letztere vorbestrafte Verbrecher Beckman und der 15jährige Franzose Lotin, die im Gefängnis sich kennen gelernt hatten, schlossen vorige Woche in Brüssel einen Bagabundenbund, und nach mehrwöchiger Beratung wurde ein Expeditionsplan festgesetzt, um den Pfarrer und den Arzt von Wiege in einen Wald zu locken, zu ermorden und dann ihre Wohnungen auszuräumen. Der Franzose Lotin sollte am Samstag abend an der Wohnung des Arztes anknöpfen und ihn zu seiner angeblich schwer erkrankten Schwester rufen und Johann auch den Pfarrer mit den Sterbefatramenten zu bereiten Kranken beschicken. Beckman und Nave sollten in einem kleinen Walde, durch den der Weg zu dem bezeichneten Krankenhause führt, Aufstellung nehmen, den Arzt und den Pfarrer dort erschlagen und alsdann mit Lotin die Wohnungen ihrer Opfer in aller Ruhe ausplündern. Nachdem in Brüssel die Werkzeuge zum Mord, mehrere Schlägelmesser, gekauft worden waren, bestiegen die Mordgesellen den Zug nach Alost. Unterwegs bekam jedoch Nave Gewissensbisse, und ohne seine Genossen etwas merken zu lassen, stieg er unterwegs unter irgend einem Vorwande aus, verließ den Zug, eilte nach Brüssel zurück und enthielt der Polizei das ganze Vorhaben. Aber auch Beckman und Lotin kehrten nach der Hauptstadt zurück, da ihr Werk ohne die Mithilfe Naves nicht gelingen konnte. Sie traten ihren Freund und beschloßen, die Expedition zwei Tage später zu unternehmen. Vor der Abreise, die diesmal wegen Geldmangels zu Fuß unternommen wurde, ließ jedoch Nave zum Polizeibureau und teilte den gefahnen Entschluß dem Sicherheitsdirektor mit. Man rief

ihm, im Komplott zu bleiben und so zu thun, als sei er noch immer zu der That entschlossen. Sofort ging jedoch die telegraphische Meldung an den Gendarmerietendanten Bauwens in Alost, die nötigen Maßregeln zu treffen, um der Verbrecher habhaft zu werden. Der Kommandant hatte bald eine vorzügliche List erfunden. Er stellte in der Nähe der Landstraße von Brüssel nach Alost zwei Genarmen in Zivil auf, während er selbst mit zwei Mann im Pfarrhause, zwei andere in der Wohnung des Arztes Wache hielten. Nachmittags um 4 Uhr wurde die Ankunft der Mörder von den zwei ersten Genarmen gemeldet. Beim Einbruch der Nacht zogen sich die Verbrecher in das Gehölz bei Wiege zurück, denn der doppelte Raubmord sollte in derselben Nacht verübt werden. Nachts um 3 Uhr, als Lotin den Arzt aufrief, wurde ihm von zwei Genarmen geöffnet, die ihn bindesten machten. Nachdem dieser Fang nach dem Pfarrhause gemeldet worden war, eilte der Kommandant herzu und verhörete den Verhafteten, der ein umfassendes Geständnis ablegte. Alsdann legte einer der Genarmen die Kleidung des Arztes und einer seiner Kollegen die Soutane des Geistlichen an und machten sich scharf bewaffnet auf den Weg nach dem Krankenhause. Eine Abteilung Genarmen folgte ihnen auf heimlichen Umwegen nach, um im günstigen Augenblicke eingreifen zu können. Der Pseudo-Arzt und der Pseudo-Geistliche hatten kaum den Wald betreten, als sie von Beckman und Nave überfallen wurden. Der letztere machte natürlich nur einen Scheinangriff, während es der Hilfe des Kommandanten bedurfte, um dem Beckman die Handgelenke anzufassen und ihn dann nach Dendermonde hinter Schloß und Heigel zu bringen. Bauwens wurde in verbündeter Weise beglückwünscht. Nach den Aussagen Naves und Lotins soll Beckman der Urheber mehrerer vor kurzem im Weichbilde Brüssels verübter Raubmorde sein.

Gemeinnütziges.

Apfelsäulen kann man nebst den Kerngehäusen der Äpfel zu einem guten Essig verwenden, was besonders dann anzuraten ist, wenn man viel Äpfel auf einmal verbrauchen muß. Man thut Schalen und Kerngehäuse in einen großen Topf, gießt so viel Wasser darauf, daß es handhoch über den Schalen steht, deckt den Topf gut zu, stellt ihn an einen mäßig warmen Ort und läßt den Inhalt gären. Ist dies geschehen, filtriert man die Flüssigkeit in saubere Flaschen, die gut verkorkt und eine Zeitlang noch ruhig hingelassen werden, ehe man den Essig, der von gutem Geschmack ist, verbraucht.

Gipsbästen zu reinigen. Man lege die Bäste eine halbe Minute lang in ein dazu passendes Gefäß vollständig unter reines kaltes Wasser. Hierauf nehme man einen reinen Pinsel, reibe den Schmutz aus allen Ecken und Vertiefungen heraus, tauche aber dabei den Pinsel ja nicht in das schon gebrauchte Wasser. Eine zweite Person muß langsam mit einer Kanne beständig reines Wasser während des Abreibens darüber gießen. Nachdem die Bäste vollständig gereinigt ist, stelle man dieselbe an einen freien Ort zum Trocknen, was 14 Tage, unter Umständen 3 Wochen dauern kann.

Quintes Allerlei.

Für Benutzung des Bahnsteiges! Ein hannoverscher Geschäftsmann wollte eine Geschäftstour unternehmen. Als er sich aber bereits auf dem Bahnsteige des Staatsbahnhofes befand, wurde ihm ein Telegramm übersendet, welches ihn veranlaßte, die Tour zu beschließen. Die Fahrkarte wurde am Schalter dem Reglement gemäß ohne weiteres zurückgenommen, doch wurden dem Kaufmann von dem Fahrgehalt 10 Pf. abgezogen für — Benutzung des Bahnsteiges!

Eine anmutige Kathederblüt erzählt man sich vom früheren Leiter der großen Frauenklinik in Breslau, Geh. Rat Prof. S. „Meine Herren,“ redete er die jungen Assistenten an, „ich kann Ihnen die kalten Umschläge nicht warm genug empfehlen; man wiederholt dieselben so lange, bis das Kind tot ist.“

Wanda, die ihm mit leuchtenden Blicken zugehört hatte, fiel ihm jetzt in die Rede. „Davor behüte mich Gott!“ rief sie mit zitternden Lippen, „nur mich, mich allein und keinen Menschen, den ich liebe und der mich liebt, nur Ruhm, Ruhm!“ Mein, das wäre nicht mein Streben.“

„Wirklich nicht?“ fragte Klemens. „Wirklich nicht? Aber müßte es nicht sein, wenn Sie das höchste Ziel erreichen wollten? Ruhm ist von allem, alles verlieren, allem entsagen, das fordert die Kunst. Sind Sie dazu nicht stark genug?“

Wanda antwortete nicht auf die Frage, und sie gingen für einige Augenblicke schweigend nebeneinander her.

„Aber der Zahn?“ fragte sie dann. „Was bedeutet der an-gelassene Zahn?“

„Wußt ich Ihnen das auch deuten?“

„Wenn Sie es können?“ antwortete Wanda lachend, „ich wäre begierig.“

„Wachen Sie nicht, gnädige Frau; ich kann es, aber Sie sollten lieber auf die Auslegung verzichten.“

„Ist sie so schlimm?“

„Ja.“

„Wie ernsthaft Sie das sagen! Jetzt muß ich es jedenfalls wissen, Sie werden doch nicht glauben, daß ich mich durch einen Traum die Stimmung verderben lasse?“

„Es wird Sie dennoch beunruhigen, also erlassen Sie es mir.“

„Auf keinen Fall. Was bedeutet es?“

„Ein ausgefallener Zahn bedeutet —“

„Nun? Wie furchtbar Sie sind!“

„Nein, Gnädigste, ich bin nicht furchtsam,

aber vielleicht werden Sie es werden. Er bedeutet einen Todesfall.“

Wanda schrak leicht zusammen.

„A! Keinenfalls einen gleichgültigen, wie? eines Verwandten? eines Freundes?“

„Soweit geht meine Auslegung nicht, gnädige Frau; seien Sie nun zufrieden. Wir sind zu Hause.“

Noch nie in ihrem Leben war Wanda so unzufrieden damit gewesen, ein Ziel erreicht zu haben, als eben jetzt, wo die Unterhaltung sie so lebhaft fesselte. An eine Fortsetzung war aber nicht zu denken, denn Nichts und Herbert waren herangekommen. Der Wirt des Hotels „Zum Bären“ in Grindelwald, in dem sie Quartier genommen hatten, begrüßte sie verwundert über die schnelle Rückkehr und fragte nach den Wünschen seiner Gäste.

Eine Erfrischung wurde aufgetragen. Während dem standen Wanda und Herbert vor einem kolossalen, bis unter die Decke reichenden Orgelwerk, welches die Bestimmung hatte, die Tafelmusik auszuführen. Den beiden Künstlern wart das mechanische Spiel ein Gegenstand abfälliger Kritik.

„Am sich davon die Ohren vollstrommeln zu lassen, kommt man nach Grindelwald,“ rief Herbert aus. „O Herrgott, gib doch deinen Kindern Verstand!“

Der herzutretende Wirt suchte die Achseln. „Ja, es denken nicht alle wie Sie, mein Herr, und ich muß Ihnen etwas bieten.“

„Haben Sie nicht ein Kavier? eine Geige?“ fragte Herbert.

„Für den Privatgebrauch, ja. Es steht aber

im Ausnahmefall“ — er machte eine artige Bewegung — „zu Diensten.“

Er empfahl sich hastig, da eben das Frühstück erschien. Und nun kam der Augenblick, in welchem Nichts und Klemens die Vorhaben besprechen mußten. Die Damen stimmten ausnahmslos zu, erklärten aber ebenso einstimmig, daß sie auf das Mitgehen verzichteten, selbst Wanda, um den Herren kein Hemmschuh zu sein.

„Aber ich werde mitgehen,“ sagte Herbert scharf. „Es reizte ihn schwer, daß er nicht aufgefördert wurde, daß man kein Untenbleiben als selbstverständlich anzunehmen schien. Ein Schweigen folgte; alle tauchten einen raschen Blick.“

„Bester Freund,“ wandte sich Nichts liebenswürdig an Herbert, „verzeihen Sie; wir nahmen an, daß Sie selbst keine Lust haben würden.“

„Aber warum denn nicht?“ fragte Herbert noch immer gereizt. „Gallen Sie mich etwa für klumpf gegen grohartige Einbrüche?“

„Der denkt daran!“ rief Klemens, und wieder schwiegen alle verlegen.

Nach dem Essen näherte sich Nichts Wanda und raunte ihr zu: „Das ist Wahnsinn, suchen Sie ihn um jeden Preis davon abzubringen.“

Wie auf Verabredung verließen alle das Zimmer, und Wanda blieb mit Herbert allein. Sie ergriff mit lebhafter Bewegung seine beiden Hände. „Nicht wahr, Herbert, Sie werden diese Kleinigkeit nicht mitmachen?“

Er ließ sich mit niedergeschlagenen Augen die weichen, warmen Fesseln gefallen, antwortete aber dennoch: „Wenn ich nur wüßte, begriffe, warum Sie alle dagegen sind?“

„Aber das liegt doch auf der Hand,“ rief Wanda, die schon gewonnen zu haben glaubte: „Sie haben nicht den Körper für solche Anstrengungen, Sie werden erliegen, krank werden wohl gar.“

„Ja freilich,“ erwiderte Herbert schon wieder empfindlich und logar nicht ohne Bitterkeit, „ein Bergsteiger wie Herr Klemens bin ich nicht und verheße nicht, so elegant hinauf- und hinabzuschaffieren, aber es fällt mir nicht ein, deshalb überhaupt wie ein altes Weib unten zu bleiben.“

Wanda schwieg betroffen. Herberts Bemerkungen verrieten eine Beobachtung, die ebenso still wie scharf war, und trieben ihr die Blut der Verwirrung in die Wangen.

„Sie vergessen, mein Freund,“ sagte sie endlich mit leicht vibrierender Stimme, „daß einer nicht alles vermag. Ist Ihre Lebensaufgabe das Bergklettern und Gletscherbesteigen? Lassen Sie das den Männern, deren körperliche Gewandtheit zu ihrem Beruf gehört, und denken Sie daran, daß Ihre Kunst etwas unendlich Höheres ist. Haben wir nicht?“ — sie stockte — „beide daselbe Ziel, wenn wir wieder zurückgekehrt sein werden? Genügt Ihnen das nicht? Nützen Sie auch hier rivalisieren?“

„Ja,“ antwortete er; „versuchen Sie nicht, mich wankend zu machen, ich will nun einmal mit.“

Wanda gab leuchtend ihre Versuche auf, denn sie kannte Herbert in seinem oft unbegreiflichen Eigenfinn. Sie konnte auch deshalb nicht sagen, daß er den beiden andern Herren Hindernisse bereiten würde, das würde ihn noch mehr beleidigt haben.

(Fortsetzung folgt.)

Theodor Richter, Naturheilkundiger,
AUE, Mittelstrasse 45
 behandelt gewissenhaft nach langjähriger Erfahrung Leidende jeder Art und erzielt nachweislich gute Erfolge in kürzester Zeit selbst in verzweifeltsten Fällen.
 Krankenbesuche, auch nach auswärts, werden prompt und schnell besorgt.
 Sprechzeit: Vorm. 9-10, Nachm. 2-3 Uhr.

The Singer Manufakturig Co.^s
Nähmaschinen
 in 5 verschiedenen Größen, (auch auf Teilzahlung), für Weißnäherei, Damen-Konfektion, Wäsche, Korsetts- und Schuh-Fabrikation.
Singer Co. Akt.-Ges.
 (vormals S. Reiblinger).
 Vertreter in Aue: **S. Jenner, Bodauergasse 8.**
 NB. Ersatzteile, wie Schiffe, Federn, Nadeln etc.

Weihnachtsaufträge
 auf Photographien aller Art,
 erbitte des späteren Andranges wegen schon jetzt.
 Günstigste Aufnahmezeit: bis Nachmittags 2 Uhr.
Hofphotograph Kolby,
 Zwickau, Plauensche Strasse 17.

Mehrere gute
Zinshäuser
 mit und ohne Einfahrt und Garten in bester Lage Zwickau's, sowie einige sehr gute **Restaurants** habe preiswerth Altershalber bei mäßiger Anzahlung zu verkaufen.
Carl Lorenz,
 Zwickau i. S., äußere Leipzigerstraße 69a.

Eier! Eier! Eier!
 in Kisten von 12 und 24 Schod, empfiehlt stets zu den billigsten Tagespreisen.
Rudolf Teubert
 Eier-Großhandlung, Zwickau, i. S.

Ein- und Verkaufsgeschäft
 Aue-Neustadt, Mittelstr. No. 4.
 Sofas, Matratzen, Bettstellen, gros. u. kleine Spiegel, Kinderwagen, 1 Kopierpresse, 1 Oelapparat, 1 Gevehrscheide, verschiedene Möbelstücke, Schuhwaren, Kleidungsstücke und verschiedenes Andere verkauft billigt
Wilhelm Friedrich.
 Dasselbst können auch 7-8 Mädchen Logis erhalten.

Weihnachtspräsent-Cigarren
 welche Sumatra-Decke, Brasil-, Seedleaf-, Java- u. Sumatra-Einlagen haben, von wunderschönem Aroma, sind in enormen Quantums auf Lager, und zwar unter den Namen:
 El Puro grosses Format 500 St. Mk. 15,00, Alles frei Postnachnahme
 La Perla mittel " 500 " " 15,00 od. Vorherreinsend. d. Betrag.
 Ausserdem führe gute, grosse Sumatra-Cigarren für 10 Mk. pr. 500 St. bis 30 Mk. pro 1000 St. 10 Pfd. Pastorenblättertobak, gute teille Ware Mk. 5,00 Garantie: Zurücknahme. Preislisten über 60 Sorten Cigarren u. Rauchtobake gratis u. frei.
W. Harrsen, Tabakfabrik, Husum (Schleswig-Holstein).
 Firma gegründet 1883.



Stollberg, Sparkernseife
 beste u. sparsamste Hausseife
 das Pfd. 30 Pfg.,
Terpentin-Schmierseife
 das Pfd. 25 u. 30 Pf.
 empfehlen
Erlor & Co.
 Aue Markt.

Wer eine **Wäschewaschmaschine** für's Haus aufstellen oder einen unbenutzten Raum sehr gut **ver-nutzel** machen will, lasse sich franco Prospekt und Auskunft v. d. **Chemnitz Wäsche-maschinen-Fabrik Joh. Magirus** (vorm. Otto Ruppert) Chemnitz, kommen.

Gasthöfe, Restaurationen
 in Stadt und Land verschied. Größe, Baugüter, Zins- und Ge-schäftshäuser, hier sowie andern Orts habe jederzeit kostenfrei nachzuweisen zum Verkauf und Tausch
Carl Lorenz, Zwickau, äuß. Leipziger-Str. 69a.

Einen Tischler
 sucht für dauernde Beschäftigung
Chr. Seher in Bösnitz.

Als Kassenbote
 wird zum baldigen Eintritt eine im Rechnen und Schreiben bewanderte, lautionsfähige Person unter Angabe der Gehaltsansprüche von der Ortskrankenkasse Aue gesucht.

Mehrere kräftige Handarbeiter
 werden angenommen bei
Möckel, Hänel & Co.,
 Eisengießerei, Aue-Neustadt.

Bitte, achten Sie beim Einkauf genau auf die Schutzmarke **„Elefant“** in fast allen Materialwaarenhandl. zu haben.

Elfenbein-Seife
Elfenbein-Seifenpulver
 das Beste zum Waschen der Wäsche.

Eine Kranke Schaufelbadewanne
 ganz neu, wegen Platzmangel billig zu verkaufen. In erfahren in der Exped. d. Bl.

Billige und gute
 Musikation für Klavier, Violine, Flöte Zither u. s. w. überhaupt für die verschiedensten Instrumente, die beliebtesten Bücher für 1 Singstimme.
Marsch- und Tanz-Albuns,
 Salon-Albuns, Lieder-Albuns in schönster und bester Auswahl.
Couplets, Duette, Terzette, humor. Vorträge etc. etc.
 Theaterstücke, Reden, Toaste für Vereine und Familie liefert billigt und in größter Auswahl
G. D. Hoff, Musikverlag,
 Berlin O. 27.
 Gröner Weg 96.
 Man verlange Kataloge gratis und franco.

Rocksch
 schwarzer
Johannisbeer-saft
 Lindert Reuchhusten, Nervenleiden, Heiserkeit. Flasche 50 Pf. Alleinverkauf für Aue u. Umgegend
Oskar Storz,
 Bahnhofstraße.

Asthma- u. Rheuma-tismus:
 Beidenden wird das erprobte **Austro-nal** bestens empfohlen. Selbst Deute, welche schon lange Jahre mit dieser Krankheit behaftet waren u. alle Kuren erfolglos angewendet sind durch Gebrauch meines Austro-nal davon befreit worden. Auskunft giebt kosten- und postfrei.
Otto. Waz Prohaska,
 Ringenstall, S. N. 28.
Preislisten mit Abbildungen versendet gegen Einsendung von 10 Pf. (Postmarken) franco die **Chirurg. Summi- und Spezialitäten-Handlung Wid & Deckerreider,** Frankfurt am Main.

Wäschewaschmaschinen,
 Wasch- und Bringmaschinen, bester und solidester Construction, für jeden Bedarf, liefert unter voller Garantie die Fabrik von **F. P. Thiele, Chemnitz.** Ratenzahlungen gestattet. Alle Maschinen nehme mit in Zahlung. Prämiirt im In- u. Auslande.

Tapeten!
 Naturseidtapeten von 10 Pf. an Goldtapeten " 20
 in den schönsten und neuesten Mustern. Mustertarten überall hin franco.
Gebrüder Ziegler
 in Lüneburg.

Zu haben
 in den meisten Colonialwaaren-Drogen- u. Seifen-Handlungen
Dr. Thompson's Seifenpulver



ist das beste und im Gebrauch billigste und bequemste
Waschmittel der Welt.

Man achte genau auf den Namen **„Dr. Thompson“** und die Schutzmarke **„Schwan.“**

Tuch-Reste,
 sowie zu rückgegebte Coupons, passend für Hosens, Anzüge usw. geben zu enorm billigen Preisen ab. Muster davon fr. an Private. Enttäuschung ausgeschlossen.
Lehmann & Assmy
 Spremberg N.-L.
 Größtes Tuch-Joerandhaus m. eigen. Fabrikat.

Visiten-karten
 von den einfachsten bis zu den elegantesten, mit Blumen u. Gold-schnitt, Seldenkarten etc. empfiehlt billigt die **Buchdruckerei der Auerthal-Zeitung.**

Schöne Wohnung,
 bestehend aus Stube, Küche 2 Kam-mern nebst Zubehör ist zu ver-miethen, und am 1. Januar 1898 zu beziehen. Preis M. 125.
Druidenstr. 9, am Stadtpark Aue.

2 Herren
 können Kost und Logis erhalten.
Aue-Neustadt, Wasserstr. 7.

Junge Hähnchen
 zu verkaufen
Bösnitz, Auerstr. 131.

Zur Anfertigung künstlicher
Zähne,
Blombiren, Herbitzden,
 Zahnreinigen empfiehlt sich
Hermann Goldbed,
 Zahnkünstler,
 Schneeberg, Markt No. 18.
 Zähne werden gut und sicher gezogen.

Dankagung.
 Ich litt am Magen. Ich hatte immer starkes Aufstoßen, welches häufig bitter war. Es war mir immer, als ob ich mich übergeben müßte, und ich hatte heftiges Magenbrüden dabei. Außerdem litt ich an Husten. Ich war schon stark abgemagert u. wandte mich daher an den **Homböpath, Arzt Herr: Dr. med. Döpe in Halle a. S.** Durch dessen Behandlung wurde ich in kurzer Zeit völlig geheilt. Das Magenleiden ist verschwunden und der Husten hat aufgehört. Ich spreche Herrn Dr. Döpe meinen besten Dank aus.
 (Ger. Karl Egeling, Untertürk-dorf b. Göttingen.)

Spurlos verschwunden
 sind alle Hautunreinigkeiten und Hautaus-schläge, wie Pusteln, Finnen, Rieselern Blätchen, rote Flecke etc. durch den täglichen Gebrauch von:
Bergmann's Carbolltheer-schwefel-Seife
 v. Bergmann u. Co. in Madefen-Dresden.
 (Schutzmarke: Zwei Bergmänner.)
 a. Stadt 10 Pf. bei Apotheker Runge.

Ich weiss genau
 Sie sind mit Ihrer Bezugquelle in Herren-Anzugstoffen unzufrieden, verlangen Sie deshalb unsere Rester-Collection. Cheviot den M. 2,20 an. u. s. w.
Lehmann & Assmy,
 Spremberg L.
 Größt. Tuchverrsandh. m. eig. Fabrikation

Zum Blätten
 von Herrenwäsche empfiehlt sich
Sophie Schulz,
 Eisenbahnstr. 8 III.

